Zeitschrift: Vox Romanica

Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum

Band: 2 (1937)

Rubrik: Miscellanea

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MISCELLANEA

Semasiologische Bemerkungen zu it, rendere und frz. rendre

Über die Art, wie lat. reddere zu *rendere umgestaltet wurde, ist man sich heute noch keineswegs einig. Die einen halten einen Lautwandel -dd- > -nd- für wahrscheinlich, die andern erklären, *rendere sei das Ergebnis einer analogischen Angleichung von reddere an bedeutungsverwandtes prendere oder vendere1. Die beiden Deutungen sind zwar grundsätzlich voneinander verschieden, aber etwas Gemeinsames ist doch da. Denn der semasiologische Gesichtspunkt, der bei der Annahme einer Analogiebildung stark im Vordergrund steht, kann auch dann nicht ganz ausgeschaltet werden, wenn man sich *rendere als rein lautliche Umbildung aus reddere vorstellt. Nämlich sowohl das «alte» reddere als auch das «neue» *rendere müssen sich in einem Assoziationsverband mit bestimmten bedeutungsverwandten Verben befunden haben. Auch für ein rein phonetisch umgestaltetes *rendere erhebt sich die Frage, ob es hinsichtlich der Flexion weiter mit dem nunmehr reimenden vendere (beides alte Composita von dare) zusammengekoppelt bleiben oder sich vielleicht einem ebenfalls (aber nicht in allen Formen) reimenden tendere, pendere oder prendere völlig angleichen sollte.

Im folgenden sollen kurz die semasiologischen Beziehungen zwischen *rendere und den genannten Verben, hauptsächlich prendere und vendere zur Sprache kommen, und es soll gezeigt

Die genannten Erklärungsmöglichkeiten erwähnt und diskutiert E. Schwyzer in einem Aufsatz Dissimilatorische Geminatenauflösung als Folge von Übersteigerung usw. in KZ 61, 235 und ebendort N 1.

werden, inwiefern diese Beziehungen auf dem Gebiet des Formalen (Flexion, Wortbildung) zum Ausdruck gelangen.

Allgemein wird angenommen, *rendere sei Anbildung an sein semasiologisches Gegenstück prendere, und diese Annahme wird in einer Reihe maßgebender Wörterbücher vertreten1. Die Zusammenstellung mit prendere hat wohl ihre Berechtigung, ist aber einseitig, wie es auch einseitig wäre, *rendere ausschließlich von vendere2 herzuleiten, während pendere und tendere3 gar nicht in Frage kommen. Semasiologische Beziehungen sind nach beiden Seiten (prendere und vendere) hin möglich gewesen, aber in verschiedenen Gebieten der Romania waren sie verschieden. Man hat bei der Aufstellung der Parallele prendere/ *rendere wohl nur die Infinitive und die Formen des singularischen Indikativ Praesentis im Auge gehabt, in denen der Formenparallelismus durchgehend ist. Aber schon der Plural frz. nous prenons gegenüber nous rendons hätte auffallen sollen. Ebenso steht es mit dem passé déf. je pris gegenüber je rendis und mit dem part, passé pris gegenüber rendu. Dagegen stimmen sämtliche Formen von rendre zu denen von vendre, so daß ich annehmen muß, daß im Französischen rendre semasiologisch⁴

¹ REW 7141; GAM.EWF, s. v. rendre; Bloch, DE, s. v. rendre; ERNOUT-MEILLET, DEL 266, s. v. reddo.

 $^{^2}$ Schwyzer erwähnt $a.\ a.\ O.\ (cf.\ p.\ 466,\ N\ 1)$ diese Erklärungsmöglichkeit ohne Quellenangabe, und ich bin leider nicht in der Lage, jemand anders dafür zu zitieren.

³ Schwyzer lehnt a. a. O. diese Möglichkeit mit Recht zum vorneherein ab.

⁴ Schon das lateinische reddere hat u. a. auch die Bedeutung des (Geld- oder sonst einen Gegenwert-)Gebens als Bezahlung für etwas Gekauftes bzw. Verkauftes; vgl. z. B. PLAUT., Trin., 133. In solcher Bedeutung steht reddere bzw. *rendere in ganz besonders engem Zusammenhang mit vendere; das Verkaufen setzt Bezahlung voraus; wer verkauft, denkt zum vorneherein an die Erstattung des Gegenwertes. *Rendere ist gewissermaßen die Komplementärhandlung zu vendere, während prendere auch ein gewaltsames Nehmen bedeuten kann, dem ein Zurückgeben nicht zu folgen braucht. Allerdings geht span. rendir weder mit prender noch mit vender zusammen (ind. pres. rindo, rindes, rinde, rendimos, rendis, rinden, aber prendo bzw. vendo usw.). Jedoch kennt das Altkastilische render (Cantar de Mio Cid, I, p. 264₁₈), das

stärker an vendre als an prendre gebunden ist. In dieselbe Richtung weisen auch die substantivischen Ableitungen la rente und la vente, während das entsprechende zu prendre gehörige nomen actionis la prise lautet. Besonders auffällig ist der Parallelismus der Ableitungen von vendre und rendre im Altfranzösischen. Da stehen in einer Linie Substantive wie vendage und rendage, vendeor und rendeor, vendesme und rendesme, vendue und rendue, Adjektive wie vendable und rendable, vendal und rendal, während auf der Seite von prendre entweder gar keine entsprechenden Formen vorkommen, oder die Entsprechungen wie prendeor oder prendable nur Nebenformen zu preneor und prenable darstellen¹.

Anders liegen die Verhältnisse im Italienischen. In rendere scheinen sich die Einflußsphären von vendere und prendere zu

von Menéndez Pidal (a. a. O., II, p. 825₃₁) mit 'dar en pago' wiedergegeben wird. Nach den von Menéndez Pidal (a. a. O., I, p. 264₂₀) aufgeführten Belegstellen zu schließen, dürfte rendir leonesischen Ursprungs und vom Kastilischen übernommen sein; die altkastilische Konjugation kann ebenso gut auf render (vgl. rendió) wie auf rendir (vgl. rindió) aufgebaut sein. Vgl. auch die ganz parallelen Praeteritalformen rendió und vendió, während von prender die entsprechende Form priso (preso) lautet, neben der dann ein analogisches prendió auftaucht.

Ganz ähnlich wie das Französische verhält sich das Altportugiesische, auf das mich Prof. Steiger (brieflich) aufmerksam macht. Hier gehen nämlich render, vender und prender nur im ind. pres. zusammen: rendo, vendo, prendo, während im pretérito der Formenparallelismus auf render und vender beschränkt bleibt: rendi, rendeste, rendeu, rendemos, rendestes, renderom (-am) und entsprechend vendi, vendeste usw. Das pretérito von prender lautet dagegen prix, preseste, pres, presemos, presestes, preserom mit den analogischen Nebenformen prendi, prendeste, prendeu. Lehrreich ist auch der Parallelismus der Ableitungen. Zu renda~venda, rendição ~ vendição, rendedoiro, -ouro ~ vendedoiro, -ouro gibt es auf der Seite von prender nichts Entsprechendes. Immerhin können neben rendido ~ vendido (alt vendudo) und rendimento ~ vendimento noch prendido und prendimento namhaft gemacht werden. Aber dies bedeutet eher, daß prender von andern Verben beeinflußt worden ist, als daß es selbst auf diese analogisch umgestaltend eingewirkt hätte.

überschneiden, was am besten durch eine Tabelle der charakteristischsten Flexionsformen veranschaulicht wird.

Inf. pres.	VENDERE	RENDERE		PRENDERE
Ind. pres.	VENDO	RENDO		PRENDO
Sogg. pres.	VENDA	RENDA		PRENDA
Pass, rem.	vendei -detti	rendei -detti	resi	presi
Part. perf.	venduto	renduto1	reso	preso
Ableitung	vendita	rendita	resa	presa

Es muß allerdings beachtet werden, daß im pass. rem. neben resi, rese, resero/presi, prese, presero noch Formen mit rendbzw. prend- auftreten, so daß man z. B. der 2. Person Singularis rendesti nicht ansehen kann, ob sie zu resi oder rendei bzw. rendetti gehört. Dem gegenüber fällt aber doch viel mehr ins Gewicht, daß es nur «regelmäßiges» vendei bzw. vendetti und ausschließlich «unregelmäßiges» presi gibt. Wenn nun im Italienischen der Einfluß von prendere auf rendere ganz sicher zu sein scheint, so wird man bei einem Blick auf das französische Verbenpaar rendre/vendre immerhin skeptisch. Nämlich die beiden französischen Verben, besonders vendre (und zwar von allem Anfang an), gehören, wenn auch nicht in allen gangbaren Bedeutungen, so doch zu einem guten Teil der kaufmännischen Ausdrucksweise an. Das gilt natürlich auch für it. rendere und vendere, aber kaum für prendere (und frz. prendre), das eine Tätigkeit allgemeinerer Art zum Ausdruck bringt. Darum möchte ich die Frage aufwerfen, ob nicht auch it. spendere (spesi, speso, la spesa) auf die Flexion von rendere miteingewirkt haben kann. Die Tätigkeit des Ausgebens, des Verausgabens ist wiederum eine speziellere und spendere somit eine Art Oppositum zu rendere. Gelegentlich bedeutet spendere, besonders bei absolutem Gebrauch, geradezu 'einkaufen'2. Zudem würden alle drei Ver-

¹ Scheint wesentlich der älteren Schriftsprache anzugehören.

² Beachtenswert ist das Verhalten der süditalienischen Mundarten. Prof. Jud macht mich (brieflich) darauf aufmerksam, daß in diesen Mundarten rendere und vendere nicht durchgehend parallele Konjugationsformen aufweisen: ind. pres. rennę 1, riennę 2, riennęnę 6, aber vennę 1, vinnę 2, vinnene 6, daß jedoch pendere —

ben vendere, spendere und das von ihnen beeinflußte rendere derselben engeren Bedeutungs- und Gebrauchssphäre angehören (vgl. auch den heutigen typischen kaufmännischen Ausdruck Spesen).

Sollten die obigen Darlegungen als zutreffend betrachtet werden können, so dürfte man nicht mehr summarisch und kategorisch *rendere als Angleichung von reddere an prendere (oder an vendere) erklären, sondern müßte für ein Teilgebiet der Romania Einfluß von vendere, für ein anderes Beeinflussung von vendere und von expendere¹, eventuell zusammen mit prendere, annehmen.

Kaunas (Litauen).

Franz Brender.

*

Spatula 'Schulter'

Wenn Romanisten ein Wort so vielfach behandelt haben, wagt es ein Latinist kaum, an der etymologischen Grundlage dieser Behandlungen zu rütteln. Die meisten romanischen Sprachen führen zurück auf ein spatula 'Schulter', und dies wird dann etymologisch gleichgesetzt mit spat(h)ula, dem Deminutivum von spatha aus gr. σπάθη 'Schwert mit breitem Blatt', frz. épée (Meyer-Lübke, REW³ 8130). Bezeugt ist spatula 'Schulter' im Kochbuch des Apicius, IV, 174–177 durch spatulam porcinam; lautlich ist seine Rekonstruktion ohnehin eindeutig. Es besteht nur die vielbehandelte sekundäre Schwierigkeit, daß der Vokal der zweiten Silbe sich gegen die sonstige Gewohnheit lange gehalten hat, wonach das Wort also eine halbgelehrte Entwicklung zeigt: angesichts von veclus aus vetulus der Appendix Probi

dasselbe darf wohl auch für spendere vorausgesetzt werden — mit rendere zusammengeht (ind. pres. penne 1, pienne 2, piennene 6). Diese Tatsachen sprechen für einen besonders engen Bedeutungszusammenhang zwischen rendere und spendere. Zu den Dialektformen von Aprino, cf. Parodi, AGI 13, 303.

¹ Schon das lateinische expendere konnte als handelstechnischer Ausdruck verwendet werden. Vgl. PLAUT., Most., 304: «bene igitur ratio accepti atque expensi inter nos convenit».

würde man weiter *spacla, frz. *épaille erwarten, und nicht Erhaltung des Dentals, woraus auf Umwegen frz. épaule usw.

Aber es kommt eine Schwierigkeit der Bedeutung hinzu, die teilweise durch eine schiefe Bedeutungsansetzung verdeckt wird: die ebenfalls bezeugten Zwischenstufen zwischen 'Schwertlein' und 'Schulter' gibt man an als spat(h)ula 'Rührlöffel' und spatula 'Schulterblatt'. Die letztere bietet zu Bedenken keinerlei Anlaß, wohl aber die erstere: das Deminutivum zu spatha, dem 'Schwert mit breitem Blatt' und selbst auch 'Spatel', also das 'Schwertlein' gab nach seiner Form seine Bezeichnung zweifellos nicht einem eigentlichen 'Rührlöffel', sondern einem flachen 'Rührstab', etwa von der Form eines Spatels oder unserer Papiermesser; bei Zauner, RF 14, 435 verwandelt sich der 'Rührlöffel' gar in einen 'Schöpflöffel'. Gerade auf den 'Rührlöffel' aber stützt man die angenommene Übertragung aufs Schulterblatt; mit dem flachen Rührstab, den spat(h)ula bezeichnet haben muß, weist das Schulterblatt in seiner Form wirklich keine Ähnlichkeit auf.

Andrerseits besitzt das Latein ein plurale tantum scapulae 'Schultern', ursprünglich sicher 'Schulterblätter', und etymologisch jedenfalls 'Schaufeln', zu gr. σκάπτειν 'graben', genau wie pala 'Grabscheit, Spaten' sich bei Chiron (s. unten), bei Caelius Aurelianus und in Sardinien als Benennung des Schulterblattes findet, oder wie bei uns das Gericht Schweinsschulter den Namen Schäuflein, Schüfeli trägt. Die Metonymie 'Schaufel': 'Schulterblatt' ist weit verbreitet (cf. Walde, LEW², s. v. scapulae) und durch Gestalt und Verwendbarkeit der Knochenplatte ebenso gegeben wie bei lat. testa, nhd. Kopf die Metonymie 'Trinkschale': 'Hirnschale'.

Dieses scapulae, auch als Singular bezeugt im Umbrischen mit scapla und im Spätlatein, ist im Latein ein Wort der Umgangssprache, auch wenn es sich nur vereinzelt bis ins Romanische erhalten hat, etwa im Reichenauer Glossar Nr. 1164 umerus: scapula, sowie in der Westschweiz und im Friaulischen (Meyer-Lübke, REW³ 7657): wenn die Sklaven bei Plautus Prügel voraussehen, sind sie immer in Angst: sei es für ihr dorsum oder tergum, oder für ihre scapulae, dies z. B. Persa, 32: scapulae pruriunt 'die Schulterblätter jucken, der Rücken juckt', auch

Asin., 315; Cas., 952; Trin., 1009; in der großen Körperteilliste einer berühmten Verfluchungsinschrift aus Rom (CIL I², 2520; Diehl, Altlat. Inschr.³, p. 87, Nr. 801²) steht zuerst collum, umeros, bracchia usw., dann aber folgt scapulas, ni possit sanus dormire, also wieder nahezu 'Rücken'; eine andere (Diehl, Vulglat. Inschr., Nr. 851) hat scaplas, umerum; auf einer dritten freilich (CIL X, 8249; Diehl, Nr. 852) findet sich nur umeros, kein scapulas. Aber auch Varro, R. R., 11, 7, 5 spricht beim Pferde nacheinander von umeris latis und von scapulis latis; Chiron dagegen handelt de scapulis und de pala (Mulomed., 521, 572, 573). — Auch der Plural spatulae hat in Spanien und sonst die Bedeutung 'Rücken' angenommen (Meyer-Lübke, WS 12, 14).

All das führt darauf hin, daß spatula nicht eigentlich umerus, sondern zunächst wenigstens scapulae ersetzt hat, ja sogar, daß es scapulae nicht nur ersetzt, sondern auch lautlich fortsetzt. Die Schwierigkeit der lautlichen Herleitung allein hat vermutlich dieser sachlich nächstliegenden Verknüpfung im Wege gestanden; sie erfordert zwei besondere Annahmen. Im Vulgärlatein wurde offenbar zuerst der Sing. *scapla durch reziproke Fernversetzung zu *spacla, in Anlehnung an andere Wörter auf -cla, dessen Beliebtheit man auch aus coacla für cloaca (E. Schopf, Die kons. Fernwirkungen, Göttingen 1919, p. 202) entnehmen kann; die Metathese erfolgte also ähnlich wie in roman. *stincilla, frz. étincelle aus lat. scintilla (Schopf, a. a. O., p. 186), oder umgekehrt wie in gr. σκέπτομαι, *σκεπίο- aus *σπεκίο-, vgl. lat. specio, conspicio, specto. Das umgestellte *spacla aber wurde dann, vermutlich in der Ärztesprache, nach den Parallelen wie veclus/ vetulus rückumgesetzt zu spatula, durch Überentäußerung, wie die Romanisten das gern nennen. Also spatula 'Schulter(blatt)' hat mit spat(h)ula 'Rührstab' nichts zu tun; eine halbgelehrte Lautbehandlung erschafft bereits als Regreßform die Form spatula 'Schulter' aus *spacla und bewahrt sie in ihren weiteren Schicksalen vor dem Rückfall in die lautgerechte Form *spacla.

Zürich. M. Leumann.

Siz. carvana, carnana 'Ricinus communis L.'

In der sizilianischen Flora taucht carvana, caruana¹ als volkstümliche Benennung des gemeinen Wunderbaumes (Ricinus communis L.) auf. Es liegt nahe, die Herkunft des Wortes auf ar. xirwaε (Tâģ, V, 31614) zurückzuführen. Was aber diese sizilianische Pflanzenbenennung besonders kennzeichnet, ist ihre formale Entsprechung im Maltesischen: ħaruiela 'catapuzia' (Caruana, 239 b). Dies ist umso auffälliger, als es mir bisher nicht gelungen ist, dieselbe Wortform in den geographisch am nächsten liegenden magrebinischen Mundarten festzustellen; sowohl in Tunesien als auch in Tripolitanien bin ich anläßlich eigener Aufnahmen lediglich auf klassische Entsprechungen gestoßen: tun. $x\acute{a}rwa\varepsilon$, $x\acute{a}rw^{\prime\prime}\varepsilon$, trip. $x\acute{a}rwa\varepsilon$. Demgegenüber findet sich eine eindrucksvolle Parallele zum sizilianischen Typus auf -ana bei Laoust, Mots et Choses berbères, p. 514: «Le 'Pays du Mouton' (d. h. Aures, Algerien) lui donne (dem klass.-ar. xirwaε) un synonyme xeirouan qui explique peut-être axiluan signalé en Kabylie pour désigner le 'ricin' . . . ». Dieselben Formen finden sich auch bei Trabut², p. 222. Der Ausgangspunkt dieser Sonderentwicklung ist vorläufig nicht festzustellen, denn es ist auf Grund der wortgeographischen Verbreitung schwer zu sagen, ob dieses Suffix -an einem kollektiven Plural des Arabischen (سودان,

usw.) oder einer äußern Pluralbildung des Berberischen entspricht³.

A. Steiger.

¹ Cf. O. Penzig, Flora popolare italiana, I, p. 411.

² L. Trabut, Répertoire des noms indigènes des plantes spontanées, cultivées et utilisées dans le Nord de l'Afrique, Alger 1935, wo die Spielformen kiroua, kharoua, keirouane aufgeführt sind. Leider wimmelt diese reichhaltige Sammlung von Fehlern und ist deshalb nur mit Vorsicht zu benützen. Man vergleiche auch Trotter, Flora economica della Libia, p. 241: chèrua; erwähnenswert ist schließlich die Form, die Dombay, Grammatica linguae mauro-arabicae, 1800, p. 73 verzeichnet: κανάξε.

³ Bei der Überprüfung von arabischen und berberischen Pflanzennamen etwa auf Grund des Handbuches von TRABUT, ist allerdings unverkennbar, daß die berberischen Formen auf -an bei weitem überwiegen.

Südit. vuttvuggh 'Fledermaus'

Für die süditalienischen Formen der Fledermaus: vuttvuggh, vuttuagh, vettuagua, vettevigghie, vəttuwetty, vuttuweddyə, mattvagghia, mall(i)vagh(i), usw. versucht E. Eggenschwiler1 den nächsten Verwandten in gr. nykteridula nachzuweisen und darzustellen, wie lautmalende Absichten die Entwicklung des Lautkomplexes nach allen Richtungen durchkreuzt hätten. Ich zolle dieser liebevollen Beschäftigung mit der dekorativen und spielerischen Klangkunst der süditalienischen Mundarten alle Anerkennung; doch haben die oben wiedergegebenen Sprößlinge keinen griechischen Ahnen. Vielmehr hat ein arabischer Eindringling nach Unteritalien hinübergegriffen: die Grundlage von vuttvuggh (Martina Franca) und seiner lautlichen Abschattungen ist im ar. خواط watwāt 'Fledermaus' zu suchen. Dieses Wort onomatopoetischen Ursprungs ist zwar vorwiegend im Orient beheimatet; doch erscheint es strichweise auch in Nordafrika². Von dieser Quelle aus läßt sich das Wort in viel lautgerechteren Entwicklungen verfolgen (man vergleiche zur Velarisierung des a > o - u, Steiger, Contr., p. 305 ss.; zur Substitution von -t durch velaren Okklusivlaut, ibid., p. 129, 134s.). Mit dem Blick auf diese neue Tatsache wird es sich lohnen, sämtliche lautlichen Spielformen des süditalienischen und sizilianischen Raumes herauszugreifen und zu untersuchen, inwieweit ein ältestes griechisches Substrat von ar. watwāt und in Sizilien möglicherweise auch von seinem in Nordafrika besonders lebendigen Synonym tair al-lail (tun. tîr əl-līl, twīr əl-līl) = [uccello della notte überwuchert wurde. Die bei Eggenschwiler (p. 184 und Karte 14) für Sizilien und den anschließenden Westzipfel des Festlandes zusammengestellten Formen mit anlautendem tadd-, tard-, tarla- dürften eingeschmolzene Spuren von tair al-lail dar-

¹ Die Namen der Fledermaus auf dem französischen und italienischen Sprachgebiet, 1934, p. 168 ss.; cf. VRom. 2, 229.

² So wird es von Marcel, Vocabulaire français-arabe für das Algerische gesichert; es tritt ferner im Sudanarabischen (nach Hillelson und Lethem, s. v. bat) auf; in Constantine sowie an einigen Punkten Tunesiens bezeichnete man mir mit wåtwåt 'le guêpier'.

stellen. Ein ziemlich geschlossener Block dieses Wortes wäre im Zentrum des arabischen Kultureinflusses mit der alten griechischen Schicht verflossen, während an seinem östlichen Strahlungsrand der Ausläufer watwat Wurzeln geschlagen hat. Die sizilianisch-süditalienische Verbreitung der arabischen Eindringlinge gestaltet sich so zur treuen Spiegelung ihrer nordafrikanischen Basis.

A. Steiger.

Realgar

Der Name des roten Schwefelarsenik¹: sp. rejalgar, port. rosalgar, fr. réalgar, dt. Realgar, usw.² wurde von Dozy (cf. Dozy-Engelmann, 332 s.; Dozy, Suppl., I, 562 b) von رُقْمَ الْغَارِ rahģ al-ġâr 'poudre de caverne' abgeleitet und seither immer wiederholt. Doch hat schon H. Lammens³ — allerdings zögernd — darauf hingewiesen, daß diesem in vielen Kultursprachen enthaltenen Wort möglicherweise ein Verschreiben zugrunde liegt: statt مُعْمَ الْعُلَّمُ اللهُ اللهُ

Mineral, bestehend aus 30% Schwefelarsen (AsS) + 70% Arsen.

² Weitere Formen cf. Lokotsch, Etym. Wtb. d. europ. Wörter orient. Ursprungs, 1685; Steiger, Contr., 193.

³ Remarques sur les mots français dérivés de l'arabe, p. 201.

⁴ Diese irrtümliche Graphie dürfte allerdings recht alt sein; schon der Vocabulista verzeichnet s. venenum: رهيم الغار

⁵ Cf. arab. Ausgabe, Kairo 1291, Bd. III, p. 67.

⁶ Kilâb al-muɛlamid fī l-adwijah al-mufradah, Kairo 1328, p. 187: هو التراب الهالك وهو سم الفار ويسمى رهيج الفار عند اهل المغرب

'Mäusegift' (سَمَ الْفَارِ samm el-fâr) bekannt sei¹. – Eine solche Verschreibung steht in der Wortgeschichte bekanntlich nicht ohne Analogien da; man wird gut tun, die Grundlage für unsere internationale Wortform fortan im sinnvolleren رَهُمِ الْفَارِ rahý al-fâr 'Mäusegift' zu suchen.

Es dürfte hier erlaubt sein, auch die Vermutung auszusprechen, daß die Verdeutschung Rauschgelb 'rotes Arsenik' (frühnhd. reuschgeel; nnl. rusgeel; nach Kluge, EWD, s. v.) auf einer bisher nicht erkannten volketymologischen Umdeutung von it. risagallo, risigallo beruht und das Ergebnis einer ähnlichen Gehörtäuschung darstellt, wie es etwa bei Felleisen, Hängematte, Sündflut, usw. der Fall ist.

Zürich.

J.-J. Hess.

ويسمّى سمّ الفار Man vergleiche mit dieser Stelle auch AL-Muqaddasī, ed. de Goeje, p. 326, 9.

¹ Eine der ältesten Erwähnungen des Realgar findet sich in dem zwischen 976 und 991 verfaßten *Liber Mafāṭīḥ al-εOlūm* auctore AL-Khowārezmī, ed. G. VAN VLOTEN, Leiden 1895, p. 262:

الشآق وهو ضربان أصفر وأبيض وهو معدني ومعمول من دخان الفضّة